Konoha Diary

Wenn Liebe ihren Höhepunkt erreicht

Von Hotaru_chan

Kapitel 3: Kapitel III: Misstrauen

Am Morgen nach ihrer Verabredung erwachte Neji schweißgebadet. Wütend warf er seine Decke fort. Sein Herz raste noch immer von den schrecklichen Bildern, die ihn eben in seinem Traum wahnsinnig werden ließen. Immer wieder sagte er zu sich selbst, dass es Alles Blödsinn wäre, doch sein Herz wollte einfach nicht auf ihn hören und vernebelte seinen Verstand.

Schließlich entschloss er sich aufzustehen und trainieren zu gehen. Als er leise über den Korridor ging – in den Jahren hatte er gelernt dabei keine Geräusche zu machen – stellte er fest, dass alle im Haus noch schliefen. Selbst die Sonne war noch nicht gänzlich erwacht.

Er begann sich auszupowern und die Gefühle von sich zu stoßen, doch egal was er auch versuchte, seine Konzentration war ungenügend und er machte schon die kleinsten Fehler, die er sonst nicht einmal mit verbundenen Augen machen würde.

„Warum musste sie den ganzen Abend auch nur von ihm reden?“, der Hyuuga ballte seine Hand zur Faust, dass sie bereits weiß wurde und starrte auf das saftige Grün unter ihm.

Bei ihrer Verabredung hatte er seine Geliebte nach den Erlebnissen in Sunagakure gefragt und eine Antwort bekommen, die ihm seitdem bitter im Magen lag. Seine Freundin redete die meiste Zeit nämlich nur über eins oder genauer gesagt über jemanden. Und dieser Jemand war kein geringerer als der neue Kazekage des Dorfes: Gaara Sabakuno.

Neji kannte Moiras Vergangenheit und so wusste er auch, welche Gefühle sie für ihn hatte. Sie hatte schon immer ein ausgeprägtes Hilfsbedürfnis anderen gegenüber, aber mit diesem Gaara verband sie etwas Besonderes; und das störte ihn!

Erst recht, als sie die meiste Zeit nur Lobeshymnen auf ihn hielt. Er hätte am liebsten alles stehen lassen und wäre gegangen, aber er hatte sich zusammengerissen für sie. Immer wieder hatte er sich gesagt, dass sie einfach nur gute Freunde wären, aber tief in seinem Herzen klaffte ein Loch und wuchs mit jedem weiteren Wort von ihr.

Als der Shinobi nun auch noch von den Beiden geträumt hatte, wie sie in inniger Umarmung zärtlich zueinander wurden, war schließlich seine Gegenwehr gebrochen und die Wut hatte ihn überrannt. Eigentlich hatte er heute Morgen zu ihr gewollt, aber er konnte nicht. Er konnte es einfach nicht. Sie konnte dieses sanfte Lächeln, das nicht ihm galt, nicht ertragen. Lieber würde er sterben!

Den Vormittag verbrachte er mit aggressivem Training. Neji bemerkte nicht einmal, wie ihn seine Cousine beobachtete, aber es war ihm auch egal. Ihm war gerade alles

egal. Er wollte es nicht wahrhaben... Doch immer mehr Einzelheiten des vergangenen Abends fielen ihm ein. Ihre leuchtenden Augen, wenn sein Name fiel. Ihre beinahe atemlose Stimme, wenn sie darüber sprach, wie gut sie sich wieder verstehen würde, die geröteten Wangen, wenn sie euphorisch von seinen Taten sprach.

Ja, es war eindeutig! Sie liebte ihn und auch dieser Gaara war sicher nicht abgeneigt. Immerhin war Moira eine talentierte und verlässliche Kunoichi, die zudem mit ihrem langen blonden Haar und ihren schlanken, wohlgeformten Figur bei den jungen Männern durchaus beliebt war. Da musste er nur an diesen dreckigen Hund Naskar denken, der Nichts unversehen gelassen hatte, um bei ihr zu sein.

Gerade als er wieder ins Haus gehen wollte, um sich zu erfrischen, nahm er einen Schatten wahr, der sich ihm näherte. Blitzschnell zog der Byakugannutzer einen Kunai aus seiner Tasche und drehte sich um. Überrascht und seltsam verletzt, blickte er in die Augen seiner Freundin, die ihn ebenso erschrocken, wie überrascht ansah.

Den Blick gesenkt steckt er den Kunai wieder an seinen ursprünglichen Platz zurück und fragte dann: „Was machst du hier? Musst du nicht zu Tsunade Bericht erstatten? Ich wollte mich jetzt frisch machen und muss dann weiter trainieren. Ich bin nicht gut in Form.“

Wieder kamen die Bilder aus seinem Traum hoch und am liebsten hätte Neji losgeschrien, doch er ballte seine Hände nur fest zu Fäusten. Er wollte sie nicht sehen. Er konnte sie nicht sehen. Nicht jetzt, wo er so aufgewühlt und durcheinander war und sie am liebsten mit Fragen bombardiert und wenn nötig, alle aus ihr herausgepresst hätte.

„Ich hab heute leider wirklich keine Zeit“, sagte er noch schnell, bevor sie überhaupt ansetzen konnte zum Reden.

„Was ist denn los mit dir?“, ihre zerbrechliche Stimme, war genau das, was er nicht hören wollte.

„Nichts natürlich.“, log er sie an, „Ich bin heute nur wirklich schwer beschäftigt.“, und erneut vernebelten die Bilder des glücklichen Paares – dessen Part er nicht war – sein inneres Auge. „Ich melde mich morgen wieder. Versprochen.“ Er gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Stirn und hetzte hinein.

Doch er wusste, was kommen würde, noch bevor er ihre hastigen Schritte auf dem Parkett hören konnte. Seine Freundin ließ sich nicht so einfach stehen lassen und folgte ihm nun durch das Anwesen.

„Hab ich gestern was falsch gemacht? Du warst doch gestern ganz anders zu mir. Außerdem hat Hinata mich...“, sie brach ihren Satz mittendrin ab und biss sich auf die Lippen. Da war sie; eine unbedachte Äußerung, die nicht hätte gesagt werden sollen.

„Warum kannst du mich nicht einfach in Ruhe lassen?!“, platzte es aus Neji heraus. Er sah ihren Blick, ihre Augen, die größer wurden und ihr Mund der sich öffnete, doch er konnte nicht aufhören. Nicht jetzt mehr!

„Ich habe keine Zeit, ich bin nicht in Form und muss trainieren und du musst zu Tsunade und von Gaara erzählen. Wie toll er doch ist und was er für einen großartigen Kazekage abgibt, der sich stark um die Bündnisse mit Konoha bemüht und das man auf jeden Fall einen schließen sollte.“, sein Puls raste und er konnte das Blut in seinen Ohren sausen hören, aber nichts konnte ihn in diesem Moment stoppen, seine Lippen bewegten sich von alleine und die Worte strömten nur so aus seinem Mund.

„Und wenn du schon dabei bist, kannst du ihr auch gleich noch erzählen, wie gut ihr euch versteht und wie nett er zu dir war und dass es keine Anzeichen von Shukaku mehr gab und du es nie schaffen würdest, nicht zu schlafen und ihn deswegen bewunderst, wie er da noch so ein unglaublicher Jo-Nin sein kann.“

Erst jetzt holte Neji wieder Luft und seine Atmung ging schwer. Es tat ihm nicht Leid, das alles tat ihm nicht leid. Es musste raus, er konnte es einfach nicht länger für sich behalten.

Nach einer scheinbaren Ewigkeit setzte Moiras Verstand wieder ein und die ersten Worte, die sie an ihn richtete, ließ seine Wut nur noch mehr steigern:

„Bist du eifersüchtig?“, diese Worte brannten sich in sein Gedächtnis und die hallten in seinen Ohren wieder.

„Ich jedenfalls habe mich in der ganzen Zeit nicht mit Tenten so vergnügt.“, mehr konnte er nicht dazu sagen. „Du solltest nach Hause gehen.“

Neji drehte sich um und ließ sie stehen. Er würde nicht zulassen, dass sie ihm folgte und dieses Mal schien Moira es auch zu verstehen, denn er konnte ihre Schritte nicht hören und nach einer Weile verschwand sie auch aus seinem Byakugansichtfeld.

Als er im Bad ankam, spritzte er sich das Gesicht mit Wasser voll. Es war angenehm kühl auf der Haut und ganz langsam kehrte seine innere Ruhe zurück. Als er sich jedoch dann im Spiegel sah, überkam dem Hyuuga eine fremdartige Sehnsucht und Trauer. Solche Schmerzen hatte er noch nie gehabt. Nicht einmal, als Moira fort ging und weg war. Dieser Schmerz war viel tiefer, als bisher und es zerriss ihm das Herz...